

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Herausgeber:** Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Band:** 156 (1978)

**Artikel:** Wie Basel zu Warenhäusern kam  
**Autor:** Vögelin, Hans Adolf  
**Kapitel:** 9: Neue Warenhausbetriebe seit 1920  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006850>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ende März 1905 brachte es Basel nach dem ersten «Louvre» zu einem *Modewarenhaus Au Printemps* (I). Inhaber war Heinrich Bodenheimer aus Durbach (Baden), der in Colmar bereits ein gleichnamiges Geschäft betrieb. Er zog nun aber nach Basel und behielt das Geschäft in Colmar als Filiale. Das Verkaufslokal befand sich im Hause Freie Straße 45, ab September 1913 Nr. 29; feilgeboten wurden Damen- und Kinderkonfektion sowie Pelzwaren. Am 2. Oktober 1917 stand im Handelsregisterauszug des Kantonsblattes, die Firma sei infolge Wegzuges des Inhabers nach Colmar erloschen.

Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, im April 1914, zog in die von Knopf 1913 verlassenen Räumlichkeiten, Freie Straße 47/49, eine neue, überdurchschnittlich große Firma ein, das *Warenhaus Louvre* (II). Die Magazine hatten ihr Kommen Mitte Januar angezeigt und hundert Stellen ausgeschrieben. Das Geschäft wurde im Handelsregister als Filiale des gleichnamigen Betriebes von Abraham Dreyfus-Breisacher in Mülhausen eingetragen. Das Warenhaus bestand aus vier Hauptabteilungen, denen je ein Stockwerk zur Verfügung stand: Parfumerie, Damenkonfektion, Haushaltartikel und Möbel. Die echten Grands Magasins du Louvre in Paris ließen am 16. Mai in der «National-Zeitung» ihre dritte Warnung erscheinen; sie gaben erneut bekannt, sie besäßen in Basel keine Filiale, und baten, sämtliche Bestellungen an ihre Adresse in Paris zu richten. Deshalb nannte sich die Firma in Mülhausen und Basel 1919 «Grands Magasins au Louvre» statt «du Louvre». Am 23. Dezember 1918 wehrte sich das Basler Louvre-Personal in einem Inserat in der «National-Zeitung» gegen einen angedrohten Geschäftsboykott durch die Arbeiterschaft; es teilte mit, es sei mit den Arbeitsbedingungen zufrieden. Im Winter 1923/24 fand der Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe statt. Das Haus Freie Straße 47/49 kam, wie wir wissen, als Kaufhaus Falken an den ACV, die 1917 eröffnete Verkaufsstelle an der Greifengasse 24 wird uns im nächsten Kapitel wieder begegnen.

Im Jahre 1918 inserierten schließlich noch die *Magazine zum Tell* am Tellplatz; sie verkauften Hüte sowie Damen- und Herrenartikel. Da weder Inhaber noch Hausnummer angegeben sind, lassen sie sich schwer identifizieren, es könnte sich um die im Kapitel 2 erwähnte letzte Filiale von Albert Parday gehandelt haben.

#### 9. Neue Warenhausbetriebe seit 1920

Nach dem Ersten Weltkrieg erreichte der Druck der auswärtigen Konkurrenz, besonders aus St. Ludwig und Lörrach, nie mehr die vorher so eindrückliche Stärke. Die französischen und deutschen Kaufleute hatten gewiß

wichtigere Aufgaben vor sich als die Beeinflussung des Basler Marktes. Trotzdem kam es noch zu je einer bedeutenden französischen und deutschen Warenhausniederlassung in Basel.

Frankreich machte den Anfang und verhalf Basel wiederum zu einem *Au Printemps* (II). Am 8. April 1921 las man in der «National-Zeitung»: «Les Grands Magasins au Printemps de Paris, Laguionie & Cie, ouvriront le 11 avril 1922 une succursale à Bâle, 36 Freie Strasse, dans laquelle ils présenteront les dernières nouveautés de Paris.» Diesmal war der Printemps also echt. Dafür scheint er nie richtig Fuß gefaßt zu haben. Zwei Artikel in der «National-Zeitung» vom 30. und 31. August 1931 legen davon Zeugnis ab. Im ersten wurde behauptet, der ACV habe die Aktien der Immobilien gesellschaft des Hauses Au Printemps erworben und gedenke, dort seinen Kleiderverkauf einzurichten. Im zweiten verneinte die Direktion des Printemps diese Behauptung und fügte bei, eine Liquidation der Pariser Filiale komme nicht in Frage. Der erste Artikel sagte jedoch die Wahrheit; Ende November 1932 wurde das ACV-Kaufhaus Cardinal im Hause Freie Straße 36 eröffnet, ohne daß die Pariser Firma sich um einen Ersatz bemüht hätte.

Vor der deutschen Niederlassung kam es 1926 in Basel zur Gründung eines schweizerischen Unternehmens, der *Magazine zur Rheinbrücke AG*. Zusammen mit den Magazinen zum Globus AG stehen sie seit ihrem Neubau von 1932 an der Spitze aller Basler Warenhäuser. Die Angaben im Handelsregister belegen, daß es sich um eine außergewöhnliche Gründung handelte. Sie begann mit einer Firma *Magazine zum Greifen AG*, deren Statuten die Daten 27. März und 16. Juni 1924 tragen. Zu Beginn des Monats Juli teilten die Magazine zum Greifen in der Presse mit, sie hätten die Geschäftsräume Greifengasse 24 und Utengasse 3 des früheren Warenhauses Louvre (II) übernommen. Dem Handelsregister ist zu entnehmen, daß Abraham Dreyfus aus Mülhausen der neuen Firma ein bedeutendes Warenlager über gab. Die Magazine zum Greifen waren großzügig. Am 11. November 1925 inserierten sie in der «National-Zeitung»: «Alle Waren auf Kredit zu Barpreisen.» Unter dem Datum 17. Juni 1926 teilte der Handelsregisterauszug im Kantonsblatt mit, eine außerordentliche Generalversammlung vom 11. Juni habe eine wichtige Statutenrevision vorgenommen. Erstens sei der Firmenname in «Magazine zur Rheinbrücke AG» abgeändert worden. Zweitens bestehe der Verwaltungsrat nur noch aus zwei, und zwar neuen Mitgliedern: Robert Nordmann, Kaufmann von Boppelsen (ZH) in Luzern, als Präsident und André Maus, Kaufmann von und in Genf, als Protokoll führer. Die beiden Familien sitzen noch heute im Verwaltungsrat.

Die Magazine zur Rheinbrücke AG waren also ein selbständiges Unternehmen, aber mit den Kaufleuten Nordmann, der noch in anderen Waren-

häusern mitwirkte, und Maus, der sich mit Produktion und Warenvermittlung beschäftigte, zugleich auf den Geschäftskreis Nordmann-Maus festgelegt. Erwin Denneberg stellt in seiner schon erwähnten Dissertation fest, die Gebrüder Maus seien als Produzenten und Vermittler aus Selbsterhaltungstrieb gezwungen worden, zur Gründung von Warenhäusern zu schreiten, die sie dann selbst beliefern konnten. Mit Robert Nordmann war ein sehr kompetenter Teilhaber gefunden worden. Der Name Nordmann war in Basel nicht unbekannt. Die Witwe Friederike Nordmann-Oppenheimer führte von 1890 bis 1923 eine Möbelhandlung im Hause Spalenberg 61, zeitweilig auch eine Ganthalle, Kronengasse 5. Der Kaufmann Charles Nordmann-Bamberger, Kornhausgasse 2, befaßte sich von 1896 bis 1944 mit dem Handel von Kolonialwaren. Achilles Nordmann-Nordmann, Inhaber des Volksmagazins in Liestal, eröffnete am 1. März 1923 im Hause Freie Straße 68 das «Konfektionshaus zum Schlegel»; vielleicht zog er sich nicht zuletzt wegen der neuen Magazine zur Rheinbrücke Ende 1927 wieder nach Liestal zurück.

Den Verkauf begannen die Magazine zur Rheinbrücke im Hause Greifengasse 24, wo sie einfach die alte Anschrift ersetzten. Das erste Inserat fand der Verfasser in Nr. 217 vom 17. September 1926 der Zeitung «Vorwärts». 1929 kam dann das Haus Greifengasse 26 dazu, und am 8. Oktober 1930 wurden die Lokale Rheingasse 7 und Utengasse 4 bezogen, weil die Häuser an der Greifengasse dem Neubau weichen mußten. Dieser stand 1926 noch nicht sicher fest. Der Ratschlag Nr. 2857 vom 23. Februar 1928, mit dem der Große Rat zur Festlegung eines einheitlichen Fassadenschemas für die rechte Seite der Greifengasse aufgefordert wurde, enthält die unbestimmte Formulierung: «... es ist aber zu erwarten, daß in nächster Zeit auch auf der rechten Seite Bestrebungen einsetzen werden, um die meistens veralteten Gebäude durch moderne, besser rentierende Geschäftshäuser zu ersetzen.» Für die Korrektion der Utengasse brauchte es dann noch zwei weitere Ratschläge, die Nummern 3065 und 3242. Ein am 6. März 1931, also während der Bauzeit, in der «National-Zeitung» erschienenes Inserat sei hier wegen des wohl einmaligen Inhalts noch besonders erwähnt. In dieser Anzeige hielt das Personal der Magazine zur Rheinbrücke fest, das seit einiger Zeit zirkulierende Gerücht, ein Kind sei bei einem Spielzeugkauf von einer kranken Verkäuferin angesteckt worden, sei eine bösartige Verleumdung. Die vom Gesundheitsamt ausgestellte Bestätigung wurde abgedruckt.

Mitten in der europäischen Krise einen Neubau zu wagen, der in der Presse als größtes und schönstes Kaufhaus der Schweiz bezeichnet wurde, zeugt vom überdurchschnittlichen Mut der Inhaber. Die anderen Verkaufsgeschäfte waren davon weniger begeistert als das kantonale Arbeitsamt;

denn dieses war froh, daß die Baufirmen immerhin mehrere hundert Personen beschäftigten, die sonst ein gutes Jahr lang arbeitslos gewesen wären. Die Rheinbrücke war der letzte Basler Verkaufsgeschäftsbau mit dem berühmten Glasdach in der Mitte, das bis ins Erdgeschoß Licht spendete, und enthielt neben Personenaufzügen die erste Rolltreppe in unserer Stadt und das erste große Warenhausrestaurant. Die Arbeiten wurden durch das Architektur- und Baugeschäft Preiswerk & Cie AG und das Baugeschäft Burckhardt Wenk & Cie ausgeführt. Die Eröffnung fand am 5. April 1932 nach einer Bauzeit von fünfzehn Monaten statt. Der Personalbestand betrug über 400 Personen, war also ähnlich groß wie beim Globus nach dem Neubau von 1933. Da die oberen Stockwerke wegen des Lichthofes in der üblichen Galerieform erstellt werden mußten, erwies sich die Verkaufsfläche später als zu klein. Die Magazine zur Rheinbrücke verzichteten deshalb genau so wie jene zum Globus später auf den für den Verkauf nutzlosen großen Mittelraum. Allerdings mußte zur Weihnachtszeit der bei der Kundschaft so beliebte riesige Tannenbaum mitten im Warenhaus wegfallen.

Die Magazine zur Rheinbrücke AG sahen sich natürlich gezwungen, der erwähnten Globus-Reklame mit eigenen, einprägsamen Schlagzeilen nachzueifern. Das schon genannte «führende Kaufhaus Basels» und das «Haus mit den guten Qualitäten» oder «mit der großen Auswahl» waren wohl weniger zugkräftig und langlebig als der 1941 eingeführte Volltreffer «Immer erst sehen, was Rheinbrücke bringt!». Bald wurde ein fahrplanmäßiger Kundenbelieferungsdienst aufgebaut, der mit der Zeit gegen vierzig Ortschaften umfaßte, die man nach dem Zweiten Weltkrieg gratis mit einer «Rheinbrücke-Zeitung» bediente. Im aargauischen Fricktal waren Frick und Zuzgen Endstationen, im Kanton Baselland fuhr man bis Langenbruck, im Berner Jura bis Vermes, Choindez und Glovelier, im Solothurnischen bis Zullwil.

Dieses weite Einzugsgebiet verkleinerte sich in den letzten zwanzig Jahren wegen der Eröffnung von Kaufhäusern der Maus-Gruppe. In Liestal nennt sich das frühere Kaufhaus zum Tor nun Kaufhaus Rheinbrücke Liestal AG, in Delsberg entstanden die Galéries du Jura, in Moutier die Galéries Pré-vôtoises SA. Sie alle tragen wie die Rheinbrücke in Basel das Maus-Signet, sechs im Kreis angeordnete sechseckige Würfel. Es fehlt hier der Raum, alle in der Schweiz vorkommenden Namen dieser Signetgruppe aufzuführen; es sei nur darauf hingewiesen, daß sie in der welschen Schweiz oft Placette und im Tessin Innovazione heißen; in Luzern, Zug und Solothurn hielt sich der Name Nordmann.

Die Basler Magazine zur Rheinbrücke, deren Äußeres nicht verändert wurde, erhielten die heutige innere Gestalt nach einem etwa acht Monate

dauernden Umbau. Im Gegensatz zu den Magazinen zum Globus verzichtete die Geschäftsleitung auf den Bezug einer Notunterkunft; der Verkauf mußte nicht ganz zwei Wochen unterbrochen werden. Bei der Wiedereröffnung am 28. August 1958 zog wohl die ausgedehnte Lebensmittelabteilung im Untergeschoß die größte Aufmerksamkeit auf sich. Sehr wichtig ist das Ende Juni 1966 eröffnete Rheba-Lagerhaus in Möhlin. Es beliefert nicht nur die Basler Rheinbrücke, sondern rund siebzig Kaufhäuser des Maus-Konzerns. Die Einkaufszentrale ist in Basel; die Leitung hofft auf einen Neubau an der Oberen Rebgasse, nachdem der regierungsrätliche Vorschlag, das Volks haus zu diesem Zwecke den Magazinen zur Rheinbrücke abzutreten, in der kantonalen Volksabstimmung vom 3. Dezember 1972 abgelehnt worden ist.

Nicht eine Neugründung, sondern eine im zwanzigsten Betriebsjahr des Volksbazar von Samuel Bornstein-Littner vorgenommene Neubezeichnung war das vom September 1929 an inserierende *Kaufhaus Blau-Weiß, Bornstein-Littner & Co*, Feldbergstraße 70. Das Gebäude, Eckhaus Feldbergstraße/Claragraben, trägt den Namen «Zum Globus»; er wurde jedoch nie für Geschäftszwecke verwendet. Die Firma beschränkte sich auf sämtliche Sparten der Textilbranche. Das Ende ist etwas geheimnisvoll. Die Einzelfirma Bornstein-Liebermann, Kaufhaus Blau-Weiß, war beim Gewerbeinspektorat im September 1976 noch nicht gelöscht, im Telefonbuch erschien sie letztmals im Band 1974/76. Die Verkaufslokaliäten wurden jedoch spätestens Anfang 1975 geschlossen und die Schaufenster anschließend mit weißer Farbe undurchsichtig gemacht. Am 26. Juni 1975 beklagten sich die «Basler Nachrichten» über die vernachlässigte Fassade des, wie auf dem Zeitungsbild erkennbar ist, schon leeren Geschäftshauses, eines doch sehr repräsentativen Gebäudes aus dem Jahre 1898. Dieser Zustand hat sich bis zur Abfassung dieses Textes nicht geändert.

Außergewöhnliche Aufregung erzeugte in der ganzen Schweiz, wie bei der Besprechung der Migros-Genossenschaft (Kap. 4) bereits angedeutet worden ist, die Gründung der zum deutschen Karstadt-Konzern gehörenden Tochtergesellschaft *EPA-UNIP (Einheitspreis AG-Uniprix S.A.)* mit Sitz in Zürich im Jahre 1929. Sie war das Abbild der deutschen EPA mit Sitz in Berlin. Die ersten Kaufhäuser wurden 1930 in Zürich und Genf eröffnet, ihnen folgten weitere in Lausanne, Oerlikon, Winterthur und am 24. November 1931 in Basel; Vevey, Bern, St. Gallen und Schaffhausen schlossen die Reihe ab. Die Geschäfte beschränkten sich auf sechs Preise: 15, 25 und 50 Rappen, Fr. 1.-, Fr. 1.50 und Fr. 2.-. Die Basler Filiale begnügte sich mit vier, sie verzichtete auf Artikel zu fünfzehn Rappen und einem Franken fünfzig. Die EPA erwarb das Gebäude der früheren Drogerie Senglet, Gerbergasse 4, welche 1922 auf den Detailverkauf verzichtet hatte

und sich seither ganz der 1900 gegründeten Brennerei und Kellerei in Muttenz widmete. Der EPA war ein ganz anderer Erfolg beschieden als einer Firma mit ähnlichem Namen, *SEPA AG, Serieneinheitspreise AG*, die im ersten Stock des Hauses Marktgasse 25 von 1931 an zuerst Herren- und dann auch Damenkonfektion anbot; nach verschiedenen im Handelsregister eingetragenen Strukturänderungen wurde sie am 24. März 1936 aufgelöst.

Wie wir bei der Besprechung der Bazare gesehen haben, war der Einheitspreis nichts Neues, wir werden ihm übrigens im nächsten Kapitel nochmals vor dem Jahre 1900 begegnen. Es waren die tiefen Verkaufspreise gerade zweier auf gesamtschweizerischer Ebene tätiger neuer Großbetriebe, der EPA und der Migros, die Furcht erweckten und die eidgenössischen Behörden 1933 zu den im Text über die Genossenschaft Migros beschriebenen Verboten veranlaßten (s. Kap. 4). Wir haben heute etwas Distanz gewonnen, sicher zu wenig, um ein abschließendes Urteil zu fällen, aber sicher genügend, um zu erkennen, daß die Verbote denen, die man treffen wollte, bedeutend weniger schadeten, als die Befürworter annahmen. In der Zeit der Arbeitslosigkeit konnten sich eben Tausende nur das Allerbilligste leisten, und damit war der Fortbestand der von den Einschränkungen betroffenen Firmen gesichert.

Die EPA verzichtete als erstes Warenhaus in Basel auf Sammelkassen und Packtische; man bezahlte dort, wo die Ware lag, und nahm das Gekaufte gleich mit. In den ersten zwanzig Betriebsjahren erschien außer der Eröffnungsanzeige in der bürgerlichen Presse kein einziges Inserat. Als die EPA 1950 einen Totalumbau der Innenräume durch die Firma Burckhardt Wenk & Cie vornehmen ließ, berichtete die «National-Zeitung» am 21. Oktober über den ausgeklügelten Arbeitsvorgang, der eine Schließung unnötig machte, unter dem Titel «Ein Geschäft in der Gerbergasse baut um». Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges war die EPA schweizerisch geworden. Die im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv liegenden Statuten vom 1. Februar 1940, die an der Generalversammlung vom 7. April 1941 angenommen wurden, enthalten erstmals die Bezeichnung *Neue Warenhaus AG*. Diese gehörte nun zum Oscar Weber-Konzern (früher Julius Brann), der Sitz blieb in Zürich. Recht bissig bemerkte die Zürcher Zeitung «Volksrecht» am 18. Januar 1944, man habe mit der Neubezeichnung die Arisierung kenntlich machen wollen. Die «Migros-Zeitung in der Zeitung» stellte am 19. März 1944 fest, mit der Neubezeichnung seien die «verschwundenen» EPA-Geschäfte gewöhnliche Warenhäuser geworden. Die Firmenbezeichnung EPA tauchte dann wieder auf; im schweizerischen Ragionenbuch sieht man, daß die EPA AG und die Neue Warenhaus AG die gleiche Adresse haben, Bederstraße 49 in Zürich. Die erste Gesellschaft befaßt sich mit

Import, Export, Erwerb und Verkauf von Waren aller Art, die zweite mit dem Betrieb von Warenhäusern in der Schweiz.

Als die EPA – dem Volksmund war die Neue Warenhaus AG stets zu schwerfällig – am 29. März 1973 im Neubau am Claraplatz, Untere Reb-gasse 17, eine zweite Basler Filiale eröffnete, wurde sie in der gesamten Basler Presse als salonfähiges Verkaufsgeschäft betrachtet.

Gute zehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg entschlossen sich die Magazine zum Globus AG, eine Tochtergesellschaft mit dem an den Ursprung des Warenhauses erinnernden Namen *Au Bon Marché (ABM)* zu gründen. Eine gewisse Ähnlichkeit mit der Firma Oscar Weber und den EPA-Warenhäusern ist unverkennbar. Auch hier handelt es sich um Verkaufsgeschäfte mit nicht allzu großer Verkaufsfläche und einem ganz gezielt ausgewählten Sortiment zu möglichst tiefen Preisen. Nach Zürich, Bern und Biel kam Basel an die Reihe. Die Eröffnung der ersten Filiale in unserer Stadt fand am 18. September 1958 im Hause Freie Straße 50 statt. Der neuen Warenhauskette war in Basel wie in der übrigen Schweiz ein voller Erfolg beschieden. Am 14. Mai 1969 folgte die zweite Basler Filiale, Dornacherstraße 210, am 16. Oktober des gleichen Jahres die dritte, Clarastraße 6, und am 20. September 1973 die vierte, Türkheimerstraße 5, im sogenannten Ahornhof.

Von der noch jüngeren Tochtergesellschaft *Herren-Globus* wird im nächsten Kapitel beim Konfektionshaus Merkur die Rede sein. Hier sei noch festgehalten, daß M. Willar am 25. Juli 1875 in den «Basler Nachrichten» die Geschäftseröffnung des ersten Basler Au Bon Marché, Rue Franche 9, bekanntgab; er verkaufte Besteck, Schmuck, Krawatten und Foulards und empfahl sich für Engros- und Detailhandel sowie für Reparaturen. Im Handelsregister, wo der Franzose Mathias Willar erstaunlicherweise erst einige Jahre später erschien, fehlt der im Inserat fettgedruckte Name Au Bon Marché. Die Firma wurde am 17. Mai 1894 im Hause Freie Straße 11 aufgelöst. Einen zweiten Bon Marché gab es 1927 an der Gerbergasse 80.

Zuletzt ließ sich die wie schon gesagt auf das Jahr 1833 zurückgehende Firma *Jelmoli* aus Zürich in Basel nieder. Einem Bericht in der «National-Zeitung» vom 19. März 1956 entnehmen wir, daß die Grands Magasins Jelmoli S.A. in jenem Jahr neben dem Warenhaus in Zürich nur eine Filiale in Oerlikon besaßen. Allerdings spielte das Versandgeschäft eine größere Rolle als bei den übrigen Warenhäusern. Dann jedoch erfolgte eine explosionsartige Ausbreitung über weite Teile der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin. Das Jelmoli-Warenhaus in Mendrisio soll sogar vom Halt einiger internationaler Gotthardschnellzüge profitieren. Über den Jahresbericht von 1963, der genaue Umsatzzahlen angab, bemerkte der Kommentator der

«National-Zeitung» am 18. März 1964: «Dieser Freimut ist absolut neu für schweizerische Verhältnisse.» Auch Jelmoli entschloß sich, eine Gruppe kleinerer Warenhäuser zu eröffnen; sie erhielten den Namen «Jelmoli 2000». Die Zahl bezieht sich auf die Quadratmeterfläche. Mit einem Geschäft dieser Art hielt Jelmoli am 5. Oktober 1970 an der Dornacherstraße 210, im sogenannten Gundelipark, als Nachbar des ABM-Betriebes in Basel seinen Einzug. Am 5. Oktober 1972 konnte dann das große Warenhaus, Rebgasse 20, eröffnet werden; seine Verkaufsfläche wurde 1976 in der Presse mit 8000 m<sup>2</sup> angegeben. Neu für Basel war die Bereitstellung eines Parkhauses für 300 Autos beim Geschäft.

*10. Versuch einer Übersicht  
über das Basler Spezialgeschäft mit Kaufhauscharakter*

Es ist aus zahlreichen Gründen außerordentlich schwierig, eine wirklich einwandfreie Übersicht zu vermitteln, da die Grenzen zwischen dem Geschäft, das man noch als gewöhnlichen Laden bezeichnet, und jenem, das Merkmale des Großbetriebes aufweist, alles andere als klar sind. Das Urteil hängt sehr davon ab, ob man dem Umsatz, der Anzahl des Personals, der Verkaufsfläche, dem Verkaufsgebäude, der Anzahl der angebotenen Artikel oder dem guten Ruf in weitem Umkreis besonderes Gewicht verleihen will. Zudem fehlen für eine hieb- und stichfeste Zusammenstellung oft die nötigen Unterlagen. Einige ließen sich sicher nach jahrelangem Suchen aufstöbern, andere jedoch nie. Für die Geschäftswelt war der Verkauf eben stets wichtiger als das Zusammenstellen von Belegen, Statistiken und Berichten für die Nachwelt.

Obschon man also Gefahr läuft, einige Firmen mangels genügender Information hier nicht zu erwähnen und einige zu nennen, die der Ausdruck «mit Kaufhauscharakter» gestört hätte oder noch stören mag, darf eine Übersicht über das große Basler Spezialgeschäft nicht fehlen. Diese Art Verkaufsform hat nämlich wesentlich dazu beigetragen, daß Basel als Einkaufszentrum einen guten Ruf besitzt. Für unseren Überblick scheint es am zweckmäßigsten zu sein, diese Geschäfte nicht nach ihrem Gründungsjahr, das viel älter sein kann, aufzuzählen, sondern sie nach dem Eröffnungsjahr ihres Großbetriebes zu ordnen. Der Textilbranche, dem Bekleidungssektor ganz allgemein und dem Haushaltsgeschäft kommt hier eine größere Bedeutung zu als der Lebensmittelbranche, die ja in den Kapiteln über Filialbetriebe und Genossenschaften dominierte.